

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1978
NNU	47	265–280	Verlag August Lax

Zum Kugelamphorengrab von Groß Biewende, Gemeinde Remlingen, Kr. Wolfenbüttel

Von

Dirk Rosenstock

Mit 9 Abbildungen

Zusammenfassung:

Anlaß für die Veröffentlichung dieses seit langem in der Literatur bekannten Fundes war die Wiederauffindung einiger wesentlicher, bisher nicht publizierter Grabbeigaben. Wenig bekannt ist auch die Bernburger Komponente dieses Grabes.

Einige der bei FISCHER (1956, 152; 294) genannten Angaben zur Bestattungsform müssen als nicht belegbar zurückgenommen werden. Die bisher überhaupt noch nicht untersuchten Schädelteile der Bestattung boten zudem die Gelegenheit, die nicht gerade reichen anthropologischen Kenntnisse über die Kugelamphorenkultur zu vermehren (vgl. Beitrag von E. MAY und A. BURKHARDT).

Fundstelle und Fundgeschichte:

Etwa 9 km südöstlich von Wolfenbüttel und 6 km nördlich des Großen Bruches liegt das Dorf Groß Biewende, dessen Gemarkung eine ganze Reihe von vorgeschichtlichen Funden erbracht hat. Der bedeutendste ist zweifellos ein neolithisches Steinplattengrab.

Seit seiner Veröffentlichung durch VOGES (1896) ist dieses Grab des öfteren erwähnt worden (ANDREE 1901, 10; VOGES 1906, 3 f.; ders. 1907, 7; KOSSINNA 1921, 251; HEISTER 1928, 125 ff.; KRONE 1931, 63, 65 f.; PRIEBE 1938, 96, Nr. 144; SPROCKHOFF 1938, 147; FISCHER 1956, 150, 152, 294; NIQUET 1958, 26). Während VOGES zuerst (1896) davon absah, dieses Grab einer bestimmten neolithischen Kulturgruppe zuzuordnen, es aber später (1906) zur Kugelamphorenkultur stellte, nannte es KRONE unter der Bernburger Kultur. Seit PRIEBE aber gilt es als Grab der Kugelamphorenkultur (FISCHER 1956; BEHRENS 1973). Nur HEISTER, SPROCKHOFF und NIQUET erwähnten beide Kulturkomponenten. Diese Unsicherheit in der Zuordnung liegt darin begründet, daß der Grabinhalt von VOGES zwar vollständig beschrieben, aber nicht in Abbildungen vorgestellt worden ist. Der Grabinhalt ist später auf mehrere Museen aufgeteilt worden; möglicherweise haben daher spätere Bearbeiter nur Teile seines Inhaltes zu Gesicht bekommen.

Jetzt ist es gelungen, das Inventar bis auf zwei Gegenstände, die offenbar endgültig verschollen sind, samt den Skelettresten wiederaufzufinden. Dies rechtfertigt eine Vorlage nach über 80 Jahren. Die Schilderung der Umstände hält sich weitgehend an die Beschreibung, die schon VOGES gegeben hat.

Befunde:

Am 9. Juli 1889 untersuchte der Ortsverein für Geschichte und Altertumskunde zu Braunschweig und Wolfenbüttel an der Nordseite des Karrenwellenberges, etwa an der 115-m-Isohypse, ost-südöstlich von Groß Biewende (TK 25 Nr. 3929 Hornburg, r ⁴⁴06700, h ⁵⁷74500) eine Grabkammer, nachdem der Bauer Heinrich Bosse beim Tiefpflügen auf Hindernisse gestoßen war. Die Steinplatten aus 10 cm starkem Rogenstein (Fazies des Buntsandsteins) bildeten ein Geviert von 2,17 × 1,09 m und standen 0,84 m hoch. Die Schmalseiten befanden sich an der Nord- und Südseite. Zu einer wie auch immer gearteten Eindeckung des Grabes liegen keine Beobachtungen vor. Die Angaben zur Himmelsrichtung bei VOGES sind eventuell nur pauschal angegeben, so daß man mit geringen Abweichungen wird rechnen können. Aus der Notiz, daß das Grab erst beim Tiefpflügen entdeckt wurde, könnte geschlossen werden, daß es schon bei seiner Anlage in den Boden eingesenkt war. Andererseits ist es aber auch möglich, daß das Grab erst später von Erosionsmaterial höher gelegener Geländepartien bedeckt wurde.

Das Skelett war schlecht erhalten (vgl. den anschließenden anthropologischen Bericht von E. MAY und A. BURKHARDT). Der Schädel lag zweifelsohne im Süden. Von der Lage der übrigen Skeletteile ist nur soviel überliefert, als daß sie anscheinend wie auf einem Haufen lagen. So gewann VOGES zuerst den Eindruck, es könnte sich hierbei um einen sitzenden Hocker gehandelt haben. Diese Annahme hat er aber wegen der geringen Höhe der Grabkammer selbst verworfen. Hier lag also eher ein liegender Hocker vor, dessen Extremitäten extrem angewinkelt waren. Detailliertere Beobachtungen zur Lage sind offensichtlich nicht gemacht worden. Zwar gibt es in der Ortsakte Groß Biewende im Braunschweigischen Landesmuseum eine Zeichnung von der Grabanlage. Sie zeigt einen extremen Hocker mit Blick nach Osten und Adorantenhaltung. Diese Zeichnung ist aber viel später von KRONE (vermutlich aus Gründen der Anschaulichkeit) angefertigt worden. Irgendwelche Quellenbelege hierfür sind nicht nachweisbar.

Zu beiden Seiten des Schädels standen zwei Gefäße; das eine leicht wieder zusammensetzbar, das andere nur mehr in Resten vorhanden. Dicht daneben, also ebenfalls im Bereich des Kopfes, befanden sich zwei Feuersteinwaffen und ein Schweinehauer. Des weiteren erwähnt VOGES noch eine Koralle (*Chenendopera marginata*), von der er aber einschränkend bemerkt, ihre Zugehörigkeit zu diesem Grab sei nicht gesichert. Weitere Beigaben sind nicht überliefert worden.

Beigaben:

Die verzierte Kugelamphore (*Abb. 1*) war vollständig zerdrückt. Es fehlen der gesamte Rand, die eine Seite des Halses mit einem Henkel und vor allem große Teile des Überganges von der Hals- zur Schulterpartie. Wegen fehlender Anschlußstellen ist dieser Gefäßteil auch nicht sicher zu rekonstruieren. Das gilt auch für die Schulterverzierung, vor allem die Länge der „Fransen“ und ihre Anordnung. Die Maße des Gefäßes sind deshalb nur annähernd anzugeben. Daraus ergeben sich leichte Abweichungen zu den Maßen auf der Zeichnung: Höhe ca. 25 cm, Raddurchmesser 9 cm und größter Bauchdurchmesser 23 cm. Der Hals zeigt gereihte Rauten mit je einem schräg eingestochenen Kreuz. Die Rauten sind auf Lücke angeordnet (vgl. PRIEBE 1938, 33, Abb. 4a). Nach VOGES soll dieses Ornament mit einer weißen Paste ausgefüllt gewesen sein. Bei dem Schultermuster, dessen „Fransen“ durch Zickzackbänder eingefast sind, ist eine Rekonstruktion des Musters wie bei PRIEBE 1938, 37, Abb. 6 f. auch denkbar. Inventar-Nr. des Braunschweigischen Landesmuseums St.M.A.I.a. 3223 a.

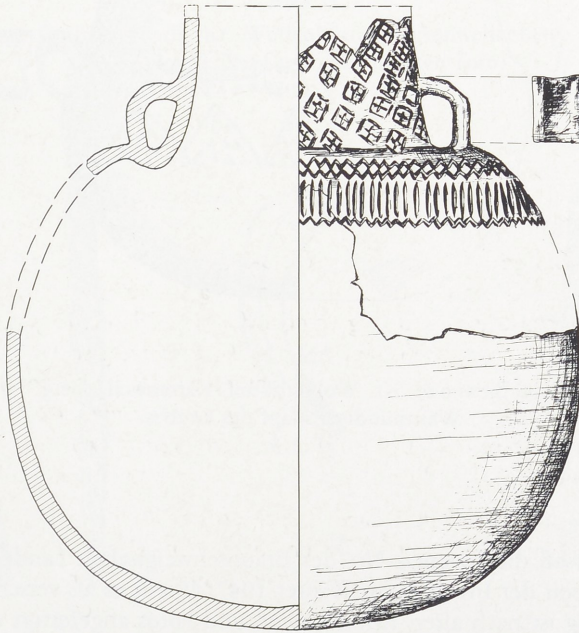


Abb. 1

Groß Biewende, Kr. Wolfenbüttel. Karrenwellenberg.
Kugelamphore des Grabes.

M. 1:3.

Die Form des anderen Gefäßes (*Abb. 2 und 3*) ist je nach der Kulturzugehörigkeit, für die man sich entscheidet, in verschiedener Weise zu beschreiben. Von PRIEBE ist sie als verzierter Napf (der Kugelamphorenkultur) angesprochen worden; SPROCKHOFF bezeichnete sie als (Bernburger) Tasse. Mit BEHRENS (1973, 102) könnte man auch von einem weitmündigen Napf mit leichtem Schulterabsatz (der Bernburger Kultur) sprechen. Die Höhe des Napfes beträgt 15 cm, der Randdurchmesser 15,5 cm und der größte Durchmesser im Schulterbereich 19 cm. Die Maße sind älteren Abbildungen entnommen und können deshalb nur Annäherungswerte sein. Ein Bandhenkel und drei Zapfen sind in das Verzierungssystem im Schulter- bzw. oberem Bauchbereich miteinbezogen. Die Verzierung besteht aus einer Doppelreihe vertikaler Einstiche; der Raum unterhalb der Zapfen ist mit einer Reihe dreieckiger Eindrücke ausgefüllt. Darunter ist ein Zickzackband angebracht; dessen nach oben weisende Dreiecke ebenfalls mit dreieckigen Eindrücken versehen sind. Nach VOGES soll dieses Ornament wie bei der Amphore eine weiße Füllmasse gehabt haben.

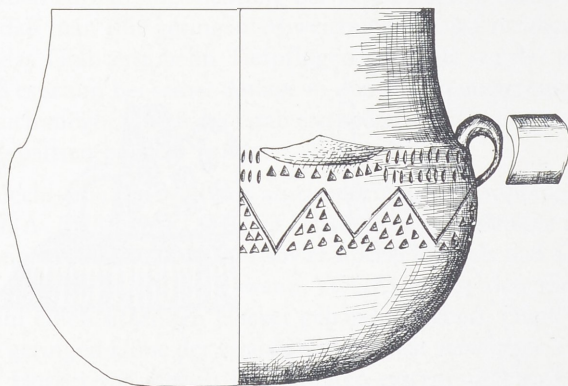


Abb. 2
 Groß Biewende, Kr. Wolfenbüttel. Karrenwellenberg.
 Weitmündiger Napf des Grabes.
 M. 1:3.

Das Gefäß besaß die Inventar-Nr. des Braunschweigischen Landesmuseums St. M.A.I.a. 3223; seit der Inventur im Winter 1947/48 gilt es als verschollen. Vorliegende Zeichnung ist nach alten Abbildungen und Fotos angefertigt worden.

Das dünnblattige Rechteckbeil, Variante b (nach BRANDT 1967, 118), aus milchigem Flint (*Abb. 4, 1*) ist 10,9 cm lang und maximal 1 cm stark. Beide Flächen sind geschliffen, dennoch leicht narbig. Die Schneide ist sehr scharf und in ihrer Führung leicht asymmetrisch. Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. AUM S 1055.



Abb. 3

Groß Biewende, Kr. Wolfenbüttel. Karrenwellenberg.
Der gleiche Napf nach einem alten Foto.
M. 1:3.

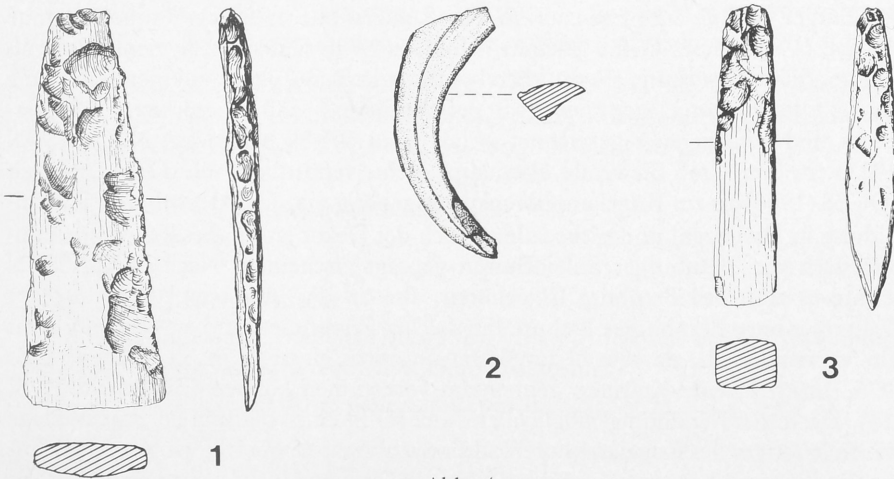


Abb. 4

Groß Biewende, Kr. Wolfenbüttel. Karrenwellenberg.
Beigaben des Grabes.
1 Flintrechteckbeil. 2 Eberzahn. 3 Flintmeißel.
M. 1:2.

Aus gleichem Material besteht der kleine Meißel (*Abb. 4, 3*): fast 8 cm lang; 1,5 cm stark. Er ist allseits geschliffen, doch konnten die Schlagspuren nicht völlig beseitigt werden. Die scharfe Schneide ist ein wenig beschädigt.

Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. AUM S 1056.

Ein an der Basis abgebrochener Eberhauer ist in der Längsachse gespalten. Seine Länge beträgt 6,8 cm (*Abb. 4, 2*).

Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. AUM 1678.

Teile des Oberkiefers eines jungen Schweines mit vier Praemolaren (P^{1-4}) befanden sich unter den geborgenen Skeletteilen.

Auswertung:

Nach der charakteristischen Kugelamphore liegt hier ohne Zweifel eine Bestattung der Kugelamphorenkultur vor. Dafür sprechen auch sonstige Beigaben, wie die beiden Flintwaffen, der Eberzahn und der Schweineunterkiefer, möglicherweise eine Speisebeigabe. Dieses Ensemble deutet darüber hinaus auch auf eine Männerbestattung hin. Dagegen ist die Zahl von nur zwei Beigefäßen nicht gerade typisch für Bestattungen der Kugelamphorenkultur, die in der Regel vier und mehr kennt. Zwar ist die Ausrichtung Süd—Nord des Hockers nicht unbekannt bei der Kugelamphorenkultur, aber auch nicht sehr geläufig. Ohnehin ist es gerade bei der Kugelamphorenkultur (wie übrigens auch bei der Walternienburg-Bernburger Kultur) mit ihren unterschiedlichen Bestattungsriten schwierig, kennzeichnende Merkmale herauszuarbeiten, wie es FISCHER (1956) bei anderen neolithischen Gruppen gelungen ist.

Parallelen zu dem Napf (*Abb. 2 und 3*) sind eher im Bereich der Walternienburg-Bernburger Kultur zu finden als in der Kugelamphorenkultur. Immerhin muß PRIEBE (1938) dieses Gefäß gekannt haben, denn in seiner Arbeit nennt er es als einziges dieser Bestattung. Vermutlich hat ihm dieses Gefäß nur in einer Abbildung aus der Ortsakte vorgelegen, bei der in der Tat dieses Gefäß mit stärkerem Schulterabsatz und gedrungener gezeichnet ist als es in Wirklichkeit war. NIKLASSON (1925) erwähnt Groß Biewende überhaupt nicht, vermutlich weil dieses Grab seit VOGES (1906) als zur Kugelamphorenkultur gehörig gilt. Die Henkel- und Zapfenbildung in Dreierzahl und nicht zuletzt auch der Dekor lassen dieses Gefäß zumindest stark von Bernburger Stileinflüssen geprägt erscheinen. Nach NIKLASSON könnte es zum Stil Bernburg III gehören, also zu der jüngsten Ausprägung der Walternienburg-Bernburger Kultur. Ein solcher Zusammenfund ist ohnehin nicht sehr verwunderlich, da sowohl im Bestattungsritus als auch in Siedlungen (LIES 1976, 206 ff.) beide Kulturen gemeinsam vorkommen können (BEHRENS 1973, 114). Die andere Erklärungsmöglichkeit, hier sei in einer Bernburger Primäranlage ein Angehöriger der Kugelamphorenkultur nachbestattet worden, ist wegen des unterschiedlichen Erhaltungszustandes der beiden Grabgefäße (vollständig zusammensetzbares Bernburger Gefäß, Fragmente einer Kugelamphore) und des Fehlens von Knochen einer zweiten Person sehr unwahrscheinlich. Darüber hinaus sind die beiden Bernburger Einzelgräber im westlichen Nordharzvorland — Obersicke und Watenstedt (FISCHER 1956, 95) — aber nicht von Platten eingefaßt.

Man kann dem hier vorgelegten Befund zwei Aussagen abgewinnen. Zum einen bestätigt sich für die Westgruppe der Kugelamphorenkultur, daß sie zeitlich eine Parallelerscheinung zur Spätphase der Walternienburg-Bernburger Kultur darstellt; zum anderen zeigt diese Bestattung, daß die Träger der Kugelamphorenkultur in engen Kontakt mit den Bernburger Leuten getreten sein müssen. Es ist wohl nicht abwegig, hieraus auch historische Schlüsse zu ziehen. In der Forschung gilt die Kugelamphorenkultur als eine im Milieu der östlichen Trichterbecherkultur entstandene Gruppe (WEBER 1964, 189 f.; BEHRENS 1973, 124). Ihre Anlehnung an die tiefstichkeramische Trichterbecherkultur bekundet sich auch darin, daß die Kugelamphorenleute in Großsteingräbern nachbestatteten. Man wird deshalb nicht an einen Zufall glauben wollen, wenn sie in Mitteldeutschland auch in Kollektivgräbern der Walternienburg-Bernburger Kultur zu finden sind, die ihrerseits in ihrer Walternienburger Komponente der Tiefstichkeramik nahesteht (nach BEHRENS 1973, 73ff.; 98; 111 ff.; 124 und LICHARDUS 1976, 152).

Nach Abwägen aller erreichbaren Nachrichten zu diesem Grab wird man feststellen können, daß in Groß Biewende ein Mann — nach der Kleinheit der Waffen zu urteilen, vielleicht noch sehr jugendlich — in einer Steinkiste beigesezt wurde. Diese Bestattung vermehrt die Zahl der Fälle, in denen für die Kugelamphorenkultur eindeutig Verbindungen zur Walternienburg-Bernburger Gruppe nachgewiesen sind. Für die relative Chronologie ist festzuhalten, daß diese Kontakte in deren Endphase fallen, also zur Zeit des Bernburger Stiles III.

Zum Schluß seien noch die Nachrichten über Fundstellen der Kugelamphorenkultur aus dem Braunschweigischen zusammengestellt, in denen Gräber nachweisbar oder zu vermuten sind.

Für die Fundstelle Schöningen „Fährberg“ überließ mir Oberstudienrat W. FREIST — Schöningen dankenswerterweise seine Aufzeichnungen.

Die Fundstelle Braunschweig „Dowesee“ (PRIEBE 1938, Nr. 143) ist fortgelassen worden, weil über die kulturelle Einordnung dieses Einzelfundes keine Klarheit besteht (vgl. NIQUET 1958, 22 f.) und das Original nicht zu prüfen ist.

GROSS BIEWENDE, Kr. Wolfenbüttel
siehe Bericht oben

HEIMSTEDT, Kr. Helmstedt

Fundstelle: unbekannt, vielleicht vom Pflingstberg. Aufgrund der fast vollständigen Kugelamphore vermutlich Teil einer Grabausstattung.

Verbleib: Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. St.M.A.I.a. 3357.

Literatur:

PRIEBE 1938, 96 Nr. 141, Taf. IV d.

HORNBURG, Kr. Wolfenbüttel

(früher fälschlich unter BÖRSSUM, Kr. Wolfenbüttel)

Fundstelle: Am südlichen Fuße des Mönche- oder Osterberges auf dem zur Gemar-

kung Hornburg gehörenden Vorwerk Tempelhof wurde 1903 eine eingedeckte Plattenkiste aus Rogenstein mit den Maßen 2,76 × 0,70 m und 0,84 m Höhe in der Richtung Ost—West von Landarbeitern ohne Aufsicht ausgegraben. Das Grab war bis zu seiner Oberkante 0,50 m in den Humus eingesenkt.

Der Schädel des Skeletts lag in der Mitte der Kiste; die übrigen Knochen im Westen. Oberhalb westlich des Schädels sollen zwei Flintbeile und ein Flintmeißel gelegen haben. Fünf unverzierte Scherben haben ebenfalls im Westen gelegen; es ist aber nicht sicher, ob sie zur Bestattung gehört haben. Das gleiche gilt von zwei Flintabschlägen und einem Beinknochen vom Rind. Diese Dinge sind von KNOOP nachträglich gefunden worden.

Laut FISCHER (1956, 154) soll dieses Grab aufgrund der beigegebenen Flintwaffen der Kugelamphorenkultur angehören.

Verbleib: Die Flintwerkzeuge kamen in den Besitz von Gutsbesitzer LÜDECKE in Hornburg und gelangten dann nach Hötenleben (ersichtlich aus Unterlagen KNOOPS und den Bemerkungen von THIELEMANN 1964, 72 f.). Eines der Flintbeile ist bei TENNER abgebildet. Sonstige Funde kamen in die Slg. KNOOP (Stadt- und Kreisheimatmuseum Wolfenbüttel).

Literatur:

KNOOP 1904, 6 f.; VOGES 1906, 6; FUHSE 1908, 8; TENNER 1928, 81, Taf. 30, 6 (Flintbeil); FISCHER 1956, 150, 154, 293.

JERXHEIM, Kr. Helmstedt

(früher fälschlich unter SÖLLINGEN, Kr. Helmstedt)

Fundstelle: ca. 250 m von Jerxheim entfernt an der Straße nach Söllingen, unmittelbar südlich der Straße.

Fundumstände: 1934 beim Setzen von Elektrizitätsmasten von Arbeitern entdeckt. Steinplattengrab von 2 m Länge und 1 m Breite mit Deckplatten; Platten standen 0,60 m hoch; Tiefe des Grabes unter Oberkante 0,80 m.

Ausrichtung des Grabes ungefähr Nord—Süd; Lage des Schädels im Norden; unsachgemäße Bergung. Eine kleine Kugelamphore, östlich neben dem Kopf, und daneben, etwa in Höhe des Brustkorbes, ein weitmündiger Topf, sind in situ nach Angaben der Arbeiter geborgen worden. Ein weiteres Gefäß ließ sich aus den Scherben des Aushubes rekonstruieren.

Vom dem Skelett blieben nur ein Bein, vom Schädel nur Teile der Kalotte erhalten; der gut erhaltene Unterkiefer ist vermutlich von den Arbeitern entwendet worden.

Verbleib: Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. St. M.A.I.a. 3354—3356.

Literatur:

HOFMEISTER 1934, 70 ff. (anonym!); PRIEBE 1938, 96, Nr. 142, Taf. V e; FISCHER 1956, 295; BEHRENS 1973, 307.

LIEBENBURG, Kr. Goslar

Fundplatz: Hillah „In der Langen“ oder „Großen Sichelwanne“.

Befund: Rechteckige Steinkammer von 6,50 m Länge und 1,40 m Breite ohne er-

kennbaren Abschlußstein an der einen Stirnseite; West—Ost-Ausrichtung. Ein Geröllpflaster von 10 × 3 m Ausdehnung reicht über den Raum der eigentlichen Steinkiste hinaus. Mindestens sechs Hockerbestattungen, die teils Nord—Süd, teils West—Ost ausgerichtet waren. Hinzu kamen noch Reste von vier Kinderskeletten und eine jungbronzezeitliche Nachbestattung.

Ein Flintrechteckbeil ist der Bestattung Nr. 3, ein Flintmeißel der gestörten Bestattung Nr. 4 zuzuordnen. Weitere Flintwaffen sowie Scherben der Walternienburg-Bernburger Kultur und eine Halsscherbe einer Kugelamphore geben zwar Aufschluß über die Erbauer und Benutzer, sind aber nach TODÉ (1965, Abb. 3, 3) keiner Bestattung zuzuweisen.

Verbleib: Braunschweigisches Landesmuseum (nicht auffindbar).

Literatur:

TODÉ 1963, 166 f.; 1965, 89 ff., Abb. 3, 3; THIELEMANN 1964, 33 Nr. 6—11 (betrifft Werkzeuge); THIELEMANN 1977, 12 f.

LUCKLUM, Gemeinde Erkerode, Kr. Wolfenbüttel
(früher fälschlich unter EVESSEN, Kr. Wolfenbüttel)

Fundstelle: Adamshai oberhalb Evessen im Elm.

Befund: Versenktes, rechteckiges megalithisches Kammergrab vom mitteldeutschen Typ; Ausrichtung West—Ost; Ausdehnung 6 × 2 m, Einfassungssteine standen 1 m hoch. Elf Skelette sollen in verschiedenen Richtungen nebeneinander gelegen haben. Die beiden Flintwaffen sollen oberhalb der Skelette aufgefunden worden sein. Sie gehören möglicherweise zu einer Bestattung der Kugelamphorenkultur.

Fundumstände: Unsachgemäße Ausgrabung 1871. Spätere Grabungen unter KRONE und TODÉ erbrachten außer weiteren Skelettknochen und Flintabschlägen keine weiteren Aufschlüsse. Von Gefäßscherben ist nichts erhalten geblieben.

Funde:

Breitschneidiges Flintrechteckbeil (*Abb. 5, 1*); Länge 18,7 cm; Schneidebreite 6,7 cm; Nackenbreite 2,7 cm; an der Schneide leicht beschädigt.

Flintmeißel (*Abb. 5, 2*); Länge 13,2 cm; Schneidenbreite 1,8 cm; an der Schneide leicht beschädigt.

Bei beiden Stücken sind nur die Flächen geschliffen.

Verbleib: Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. St. M.A.I.a. 643 und 627.

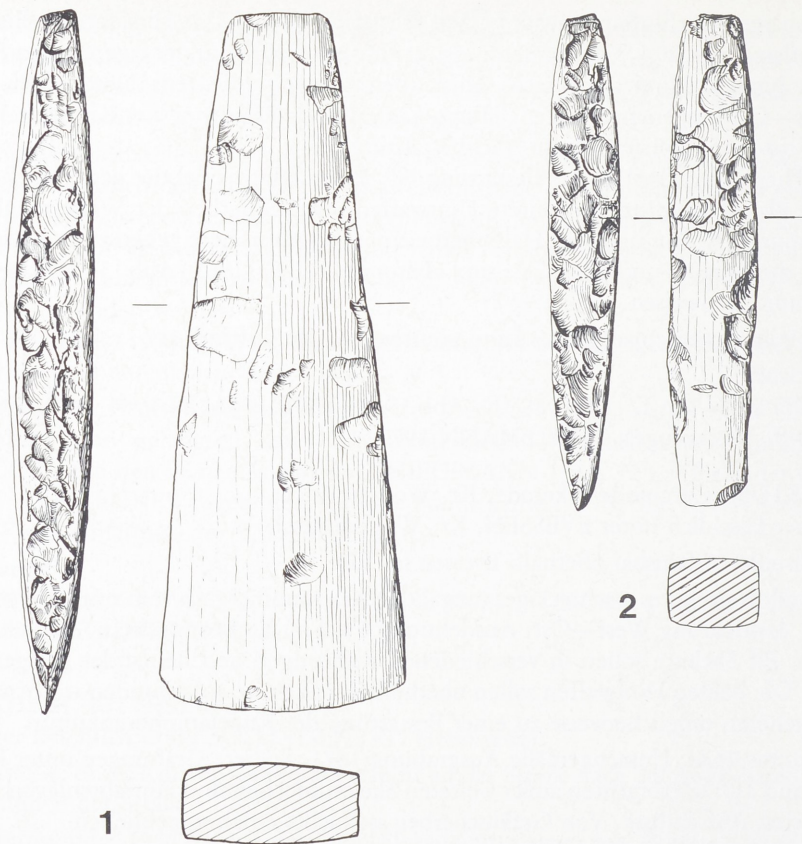
Literatur:

VOGES 1896, 196; GUMMEL 1927, 359, Abb. 17 und 18 (die beiden Flintwerkzeuge); KRONE 1931, 56; FISCHER 1956, 96, 271; BEHRENS 1973, 298.

SCHÖNINGEN, Kr. Helmstedt

Fundstelle: „Fährberg“ an der Grenze nach Hötensleben, auf der Anhöhe westlich der Missaue.

Fundumstände: Beim Abbau von Kies in der Grube der Firma Mölle kamen in den Jahren 1953—1964 wiederholt Scherben und Bodenverfärbungen zu Tage. Nach Schilderungen von Arbeitern sollen vor 1953 des öfteren ganze Gefäße gefunden worden sein, auf die Steinwurfübungen veranstaltet wurden.



1

2

Abb. 5

Lucklum, Gemeinde Erkerode, Kr. Wolfenbüttel. Adamshai.

Beigaben des Grabes.

1 Flintrechteckbeil. 2 Flintmeißel.

M. 1:2.

Die Funde wurden von Arbeitern, dem Sohn des Kiesgrubenpächters und Oberstudienrat W. FREIST — Schöningen geborgen. Letzterer konnte in einigen Fällen auch kleinere Grabungen vornehmen.

Befund: Neben Siedlungsstellen mit Bernburger, Schönfelder und jungbronzezeitlich/früheisenzeitlicher Keramik liegen Scherben und ein fast vollständiges Gefäß der Kugelamphorenkultur vor (Abb. 6). Einmal wird auch vom Fund eines Flintmeißels berichtet. Ein großer Teil des auf dem Fährberg gesammelten und geborgenen Materials stammt eindeutig aus Siedlungsgruben der Bernburger und Schönfelder Kultur. In einigen Fällen kommen auch Bernburger und Kugelamphorenkultur zusammen in einer Grube vor.

Das genannte vollständige Gefäß (*Abb. 6*), das zusammen mit dem Oberteil eines weitmundigen Topfes (*Abb. 7*) eingeliefert wurde, erweckt den Verdacht, hier könne neben Siedlungsstellen auch ein Bestattungsort gelegen haben. Außerdem sind häufiger Menschenknochen, anscheinend im Verband, beobachtet worden. Aber nur einmal konnte W. FREIST mit einer Nachgrabung die Reste eines Körpergrabes mit einem Knubbengefäß als Beigabe feststellen, das kulturell allerdings nicht näher einzuordnen ist. Zu irgendetwelchen Grabeinfassungen durch Steinplatten oder ähnliches liegen keinerlei Notizen vor. Wie man aber aus anderen Gebieten weiß, kommen auch in der Kugelamphorenkultur einfache Erdgräber (SCHRÖTER 1967) und sogar Urnengräber (MÜLLER 1976) vor. Nun kann man aber aus dem Erhaltungszustand von Gefäßen nicht unbedingt auf Grab- bzw. Siedlungsfund schließen. Selbst annähernd ganze Gefäße sind bei der Kugelamphorenkultur in Siedlungsgruben anzutreffen (LIES 1976). Aus den Aufzeichnungen von FREIST geht hervor, daß alle in situ beobachteten Funde der Kugelamphorenkultur aus Siedlungsgruben stammen. In einem weiteren Fall wird man wegen alter Bruchkanten am Gefäßoberteil keinen Grabzusammenhang annehmen können. So bleibt letztlich nur ein Komplex übrig, bei dem ein Grabfund nicht auszuschließen ist. Auch hier fehlen jegliche Beobachtungen zur Fundsituation.



Abb. 6
 Schöningen, Kr. Helmstedt. Fährberg.
 Kugelamphore.
 M. 1:3.

Funde.

Schwarzgraue Kugelamphore mit Brandfleck und grober Magerung (*Abb. 6*): Höhe 19 cm; Randedurchmesser 7,4 cm; größter Durchmesser 17,2 cm. Der Hals mit 5 Rei-

hen auf Lücke gesetzter Rhomben in Meißeltechnik verziert. Die Rhomben sind mit einem schrägen Kreuz in gleicher Technik ausgefüllt (etwa wie das Halsmuster der Kugelamphore von Groß Biewende). Auf der Schulter ist ein Fransenmuster zu erkennen, das durch eine Reihe kurzer Einstiche gegen das Gefäßunterteil abgegrenzt ist.

Verbleib: Museum Schöningen

Gleichzeitig mit diesem Gefäß wurde ein größeres Schulter/Halsstück eines weitmundigen Topfes eingeliefert. Auf dem Hals ist eine Reihe stehender Dreiecke in Schnurtechnik sichtbar, die oberhalb des erhaltenen Henkels aus einer Doppelreihe halber und voller Kreise mit stehengebliebenem Kern begrenzt sind. Die Schulter ist durch eine Doppelreihe kurzer, vertikaler Einstiche betont (Abb. 7). Die Maße dieses Gefäßes betragen: Randdurchmesser 19 cm; größte Weite ungefähr 26 cm.

Verbleib: Braunschweigisches Landesmuseum Inv.-Nr. 75:470.

Die Bruchstücke einer Kugelamphore (Abb. 8) und eines weitmundigen Topfes (Abb. 9) sollen mit Bernburger Keramik zusammen in einer Grube gefunden worden sein.

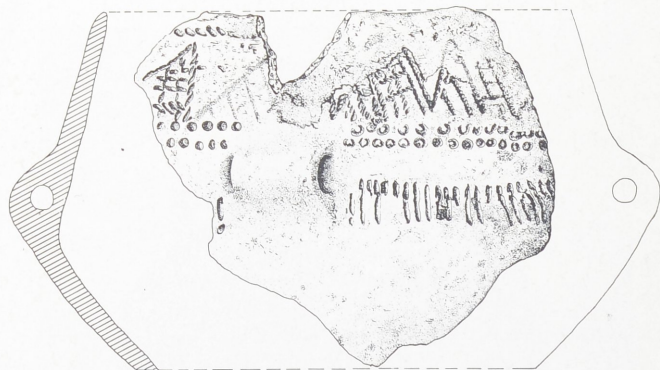


Abb. 7

Schöningen, Kr. Helmstedt. Fährberg.

Weitmundiger Topf.

M. 1:3.

Die Kugelamphore (Abb. 8) hat auf ihrem Hals ein undeutlich eingeritztes Rautenmuster. Die Schulter ist mit einer Reihe hängender Dreiecke versehen, die mit einem Gitterband in Schnurtechnik ausgefüllt sind. In der Schulter/Halsbeuge befindet sich ein Kranz aus eingestempelten hufeisenförmigen Mustern. Die Höhe des Gefäßes ist nicht anzugeben, da Ober- und Unterteil vollständig fehlen. Die größte Weite beträgt ungefähr 19 cm.

Verbleib: Braunschweigisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 75:481.

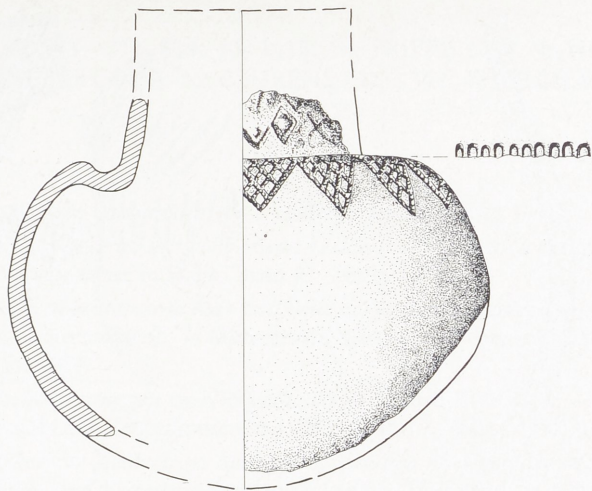


Abb. 8
 Schöningen, Kr. Helmstedt. Fährberg.
 Kugelamphore.
 M. 1:3.

Der Hals des weitmundigen Topfes (*Abb. 9*) ist mit zwei Reihen hängender Dreiecke verziert, die ihrerseits aus schräg verlaufenden Tupfenreihen gebildet sind. Die Schulter wird durch eine Folge senkrecht angeordneter Ritzlinien mit unterschiedlicher Länge gebildet. Die Maße des Obertheiles sind errechnet und können deshalb nur Annäherungswerte sein. Der Randedurchmesser beträgt rund 22 cm, die größte Weite dagegen 27 cm.

Verbleib: Braunschweigesches Landesmuseum, Inv.-Nr. 75:482.

Literatur:

NIQUET 1956, 154; NIQUET 1958, 27.

SEINSTEDT, Gemeinde Achim, Kr. Wolfenbüttel

Fundstelle: „Hohe Stiege“

Befund: Im Jahre 1911 entdeckte ein Bauer eine versenkte megalithische Kammer vom mitteldeutschen Typ, deren eine Stirnseite fehlte. Sie war West—Ost ausgerichtet. Der später hinzugezogene Berichterstatter KNOOP traf die Anlage in bereits zerstörtem Zustand. Nach seinen Aussagen waren Knochen von mindestens 5 Skeletten vorhanden. Zu ihrer Lage und zu den Beigaben liegen keine Beobachtungen vor. Es konnten aber einige Scherben der Bernburger Kultur (Bernburg II oder III nach NIKLASSON) und eine der Kugelamphorenkultur geborgen werden. FISCHER nimmt deshalb eine Nachbestattung dieser Kultur in einer von den Walternienburg-Bernburger Leuten erbauten Grabkammer an.

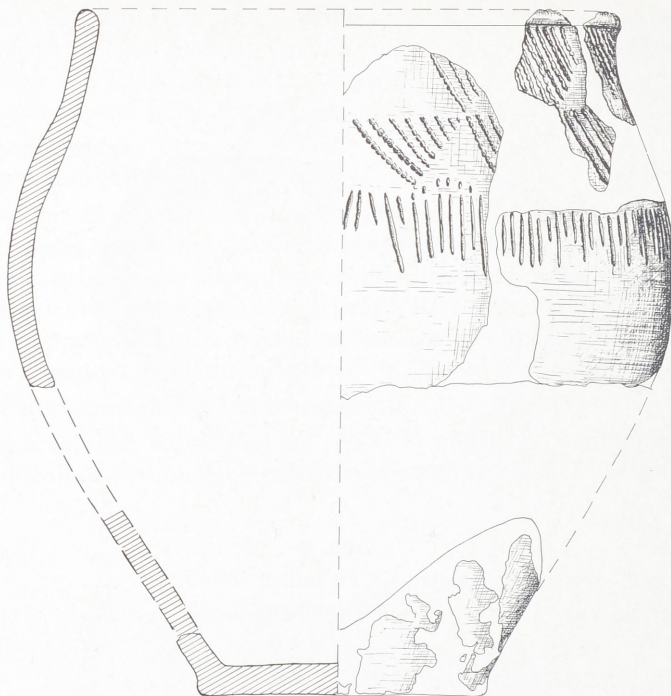


Abb. 9
 Schönningen, Kr. Helmstedt. Fährberg.
 Weitmundiger Topf.
 M. 1:3.

Verbleib: unbekannt; möglicherweise im Stadt- und Kreisheimatmuseum Wolfenbüttel (Sammlung KNOOP).

Literatur:

KNOOP 1913, 42—44 mit Abb.; NIKLASSON 1925, 43 Abb. 48; PRIEBE 1938, 96, Nr. 145; FISCHER 1952, 167, Nr. 63; FISCHER 1956, 96, 274, 295; NIQUET 1958, 27; KNÖLL 1959, 138 mit Anm. 221; 140 mit Anm. 238; 160, Nr. 611; BEHRENS 1973, 300, 304.

WERLABURGDORF, Kr. Wolfenbüttel (früher BURGDORF, Kr. Goslar)

Fundstelle: Auf dem Calenberg in einem verlassenen Steinbruch.

Fundumstände: 1934 von spielenden Kindern eingeliefert. „*Stelle im Erdreich mit Steinen (Kreidesandstein) umstellt.*“

Funde: Scherben einer Kugelamphore, gespaltene Eberzahnlamelle, zwei kleine blatt dünne Flintabschläge (als Pfeilschneiden gedeutet), Schweineknochen.

Nach FISCHER soll es sich hierbei um ein Plattenkistengrab handeln.

Verbleib: Städtisches Museum Goslar

Literatur:

THIELEMANN 1937, 208—211, Taf. 40; 1938, 58; PRIEBE 1938, 96 Nr. 139; FISCHER 1956, 293; NIQUET 1958, 26; BEHRENS 1973, 302; THIELEMANN 1977, 12, Taf. 21.

LITERATUR:

- R. ANDREE, *Braunschweiger Volkskunde*. — 2. Auflage, Braunschweig 1901.
- H. BEHRENS, *Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet*. — Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle, Band 27, Berlin 1973.
- K. H. BRANDT, *Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands*. — Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung, Band 2, Hildesheim 1967.
- U. FISCHER, *Über Nachbestattungen im Neolithikum von Sachsen-Thüringen*. — Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, Bd. 3, Mainz 1952, 161—181.
- U. FISCHER, *Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und früh-bronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen*. — Vorgeschichtliche Forschungen, Heft 15, Berlin 1956.
- F. FUHSE, *Der Galgenberg bei Klein Vahlberg*. — Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 7, 1908, 1—21.
- H. GUMMEL, *Urgeschichte der Lande Braunschweig und Hannover*. — W. Görgeß und F. Spehr, Vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten der Lande Braunschweig und Hannover, Ein Volksbuch, Band III: Hannover zweiter Teil; 3. Auflage, herausgegeben von F. FUHSE, Braunschweig 1927, 349—383.
- H. HEISTER, *Neolithische Funde von Gr. Biewende (Kreis Wolfenbüttel, Freistaat Braunschweig)*. — Neue Dokumente zur Menschheitsgeschichte, Bd. 1, herausgegeben von O. HAUSER, Weimar 1928, 115—129.
- (H. HOFMEISTER), *Heimatspflege nach Wunsch und Wirklichkeit. Ein ernstes Wort des Braunschweigischen Landesarchäologen*. — Braunschweigische Heimat 25, 1934, 70—72.
- H. KNÖLL, *Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum*. — Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde, Band III, Münster 1956.
- L. KNOOP, *Ein Kistengrab aus neolithischer Zeit*. — Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 35, 1904, 6—7.
- L. KNOOP, *Über eine steinzeitliche Grabstelle bei Seinstedt im Kreise Wolfenbüttel*. — Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 44, 1913, 42—44.
- G. KOSSINNA, *Entwicklung und Verbreitung der steinzeitlichen Trichterbecher, Kragenschälchen und Kugelflaschen*. III. *Kugelflaschen*. — Mannus 13, 1921, 239—268.
- O. KRONE, *Vorgeschichte des Landes Braunschweig*. — Braunschweig 1931.
- J. LICHARDUS, *Rössen - Gatersleben - Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mittel-deutschen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecherkulturen*. — Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Band 17, Bonn 1976.
- H. LIES, *Großgefäße der Bernburger Kultur im Mittelbebegebiet*. — Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 60, 1976, 205—215.
- D. W. MÜLLER, *Ein Urnengrab der Kugelamphorenkultur von Ködderitzsch, Kr. Apolda*. — Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 60, 1976, 217—234.

- N. NIKLASSON, *Studien über die Walternienburg-Bernburger Kultur*. — Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 13, 1925.
- F. NIQUET, *Ausgrabungen, Fundbergungen und Einzelfunde im Arbeitsbereich des Braunschweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum, Abteilung Vorgeschichte, vom 1. 1. bis 31. 12. 1955*. — Braunschweigische Heimat 42, 1956, 153—158.
- F. NIQUET, *Die vor- und frühgeschichtliche Bodenforschung im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig*. — Braunschweigisches Jahrbuch 39, 1958, 5—44.
- H. PRIEBE, *Die Westgruppe der Kugelamphoren*. — Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 28, 1938.
- E. SCHRÖTER, *Ein Kugelamphorengrab von Großörner, Kr. Hettstedt*. — Ausgrabungen und Funde 12, 1967, 13—15.
- E. SPROCKHOFF, *Die nordische Megalithkultur*. — Handbuch der Urgeschichte Deutschlands, Bd. 3, Berlin 1938.
- F. TENNER, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in der Umgebung von Bad Harzburg*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 2, 1928, 72—94.
- O. THIELEMANN, *Das Kugelamphorengrab vom Calenberg bei Burgdorf, Kr. Goslar*. — Die Kunde 5, 1937, 208—211.
- O. THIELEMANN, *Jungsteinzeitliche Einzelfunde im Nordharzvorland*. — Niedersachsen treibt Vorgeschichte (Festschrift zur 5. Reichstagung für Deutsche Vorgeschichte in Hannover 1938, verbunden mit der 4. Reichstagung für Vorgeschichte des NS-Lehrerbundes), herausgegeben von H. SCHROLLER, Hannover 1938, 45—95.
- O. THIELEMANN, *Jungsteinzeitliche Großgeräte-Funde im Nordharzvorland beiderseits der Oker*. — Die Kunde, NF 15, 1964, 28—87.
- O. THIELEMANN, *Urgeschichte am Nordharz*. — Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 32, Goslar 1977.
- A. TODE, *Braunschweigisches Landesmuseum für Geschichte und Volkstum. Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig. 1. 7. bis 31. 12. 1962. Grab der Walternienburg-Bernburger Kultur bei Liebenburg, Kr. Goslar*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 32, 1963, 116—117.
- A. TODE, *Neolithische Steingräber aus dem Kreise Goslar. 1. Die Kammer vom mitteldeutschen Typ bei Liebenburg*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965, 89—92.
- Th. VOGES, *Beiträge zur Vorgeschichte des Landes Braunschweig. 6. Das Grab von Gr. Biewende*. — Braunschweigisches Magazin 2, 1896, 195—196.
- Th. VOGES, *Beiträge zur Vorgeschichte des Landes Braunschweig. 7. Das Grab auf dem Adamsbaj im Elm*. — Braunschweigisches Magazin 2, 1896, 196.
- Th. VOGES, *Über die Vorgeschichte des Landes Braunschweig*. — Wolfenbüttel 1906.
- Th. VOGES, *Vorgeschichtliche Siedlungen im nordharzischen Hügellande*. — Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 6, 1907, 1—38.
- V. WEBER, *Die Kugelamphorenkultur in Sachsen*. — Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 13, 1964, 73—192.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dirk Rosenstock
Kanzleistraße 3
3340 Wolfenbüttel